

Hermann Vinke



Zeitzeugen

GUDRUN PAUSEWANG

Auf der Flucht

Ravensburger Buchverlag



Schlagseite bekam und sank. In Panik versuchte jeder, das Oberdeck zu erreichen. Schwerverwundete und Schwächere hatten dabei kaum eine Chance.

Der Soldat Franz Huber, der zu den 650 Geretteten zählte, schilderte später das Drama an Bord des Flüchtlingsschiffes: *»Es war stockdunkle Nacht und schrecklich kalt. Ich versuchte, die höchste Stelle des Schiffes zu erreichen, in der Hoffnung, dieser Teil würde zuletzt untergehen. Ich saß lange dort im Dunkeln, allein, und hörte die Schreie auf dem Schiff. Ich hörte sie das Vaterunser beten mit einer Stimme, wie man sie selten gehört hat, und kaum jemals wieder hören wird.«*

Nach und nach wurden die Wracks der in der Ostsee versenkten Schiffe entdeckt – im Jahre 2004 das der *Steuben*, die von polnischen Wissenschaftlern am Meeresboden geortet wurde. Sonaraufnahmen zeigten mittschiffs deutlich die Einschläge der Torpedos. Auch wenn das Wrack untersucht wurde – die menschlichen Überreste bleiben unberührt. Denn der Meeresboden ist ihre letzte Ruhestätte.

Auf der Flucht

Einige ihrer Bücher erreichen Millionenauflagen. Mit über 80 Titeln zählt Gudrun Pausewang, 1928 in Wichstadt (Ostböhmen) geboren, zu den erfolgreichsten Schriftstellerinnen der Bundesrepublik. Kaum eine andere Autorin hat sich so radikal und unsentimental mit den großen Themen der Nachkriegszeit auseinandergesetzt wie sie. Flucht und Vertreibung gehören dazu, überhaupt die NS-Vergangenheit, die Risiken der Kernenergie, das Sterben der Wälder, die Armut in den Ländern der Dritten Welt. Und kaum eine andere Schriftstellerin hat der Umwelt- und Friedensbewegung solche Impulse gegeben wie sie. In manchen Ländern gehören Bücher wie *Die Wolke* oder *Die Kinder von Schewenborn* zur Pflichtlektüre an Schulen und Universitäten, etwa in England und Japan. Seit der Atomkatastrophe von Fukushima im März 2011 sind diese beiden Bücher auch in Japan wieder stark gefragt.

Große Zustimmung, Nachdenklichkeit, selten schroffe Ablehnung – Gudrun Pausewang erfährt aus den Reaktionen ihrer Leser, wie intensiv sie sich mit den Themen ihrer Bücher auseinandersetzen. Es kam sogar schon vor, dass ein Jugendlicher, der das Buch *Die Wolke* bis tief in die Nacht zu Ende gelesen hatte, aufgewühlt bei ihr anrief und erklärte, er müsse unbedingt mit jemandem reden.

Schreiben aus Leidenschaft

Als Gudrun Pausewang noch im Schuldienst war, entstanden ihre Bücher an Wochenenden oder in den Ferien. Schreiben ist für sie kein Beruf, sondern »Leidenschaft«. In Südamerika beginnt Gudrun Pausewang mit dem Schreiben. Insgesamt zwölfeinhalb Jahre hat sie an deutschen Schulen in Lateinamerika unterrichtet und den Kontinent in dieser Zeit intensiv bereist. »Schon ab meinem 14. Lebensjahr setzte ich mir als Ziel, nach Südamerika zu gehen. Dieses Ziel realisierte ich im Jahre 1956. Ich suchte Abstand zur deutschen Nachkriegsgesellschaft. Denn in ihr begegnete man dauernd dem Gejammer um das Verlorene, einem Belegen der eigenen Wunden, einem Verstecken der eigenen braunen Vergangenheit – und mit der Entnazifizierung einer beispiellosen Heuchelei. Mitgespielt hat bei mir wohl auch der Drang, der mütterlichen Dominanz zu entgehen, die es uns schwer

machte, eigene Wege zu gehen. Im Herbst 1963 kehrte ich für vier Jahre nach Deutschland zurück, um nach meiner Heirat mit meinem Mann noch einmal fünf Jahre in Südamerika zu leben.«

Damals beschäftigt sie vor allem ein Thema: »Das Elend der Armen in der Dritten Welt. Als ich 1972 nach Deutschland zurückkehrte, wandte ich mich vor allem dem Themenkreis ›Nie wieder Krieg!‹ zu. Bis heute hält er mich in Atem! Nach der Lektüre der Texte des ›Club of Rome‹, Gruhls ›Ein Planet wird geplündert‹ und der meisten Bücher von Hoimar von Ditfurth schrieb ich einige Bücher zum Thema ›Pfleger der Umwelt‹.

Inzwischen hatte ich Abstand zu meinem nationalsozialistischen Leben in meiner Jugend und dem Schmerz der Erkenntnis gefunden, mich bis zu meinem 17. Lebensjahr für eine falsche Ideologie begeistert zu haben. Im Jahr 1991 wagte ich mich an das Thema Judenverfolgung und schrieb ›Reise im August‹. Ab dieser Zeit habe ich mich immer wieder schriftstellerisch mit dem Nationalsozialismus beschäftigt.« Was das Kriegsende und die Vertreibung aus Ostböhmen angeht, ist Gudrun Pausewang Zeitzeugin und Chronistin zugleich.

Wir wussten: Der Krieg war verloren

»Wir, meine Mutter und wir sechs Kinder – ich, die Älteste, damals 17, mein jüngster Bruder dreieinhalb Jahre alt –, lebten in einem Holzhaus auf zwei Hektar Land, etwa eineinhalb Kilometer außerhalb unseres Dorfes Wichstadt. Unser Anwesen lag einsam zwischen Feldern und Wäldern des Adlergebirges, unweit der ehemaligen deutsch-tschechischen Grenze. Schon über Wochen war der Geschützdonner der deutsch-russischen Front immer lauter geworden. Wir erkannten: Der Krieg war verloren. Längst hatten die Schulen den Unterricht eingestellt. Anfang Mai 1945 zogen von Tag zu Tag immer mehr Flüchtlinge in Richtung Westen über die Landstraße, die 200 Meter von unserem Haus entfernt durch unser Dorf ins Adlergebirge und von dort weiter in Richtung Westen führte. Bald konnten wir von unserem Haus aus auch immer mehr Wehrmachtsverbände beobachten, die die total verstopfte Landstraße verließen und in wilder Panik flüchteten. Dabei warfen sie alles weg, was sie an der Flucht hinderte. Die ganze Landschaft war übersät mit Koffern und vollen Rucksäcken, Rot-Kreuz-Material und abgestreiften Uniformteilen, Lebensmitteln und weggeworfenen Waffen. In den Straßengraben der Landstraße türmten sich liegen gebliebene Militärfahrzeuge, Geschütze, ganze Schreibstuben, fahrbare Küchen. Nur fort – nicht den Russen in die Hände fallen! Natürlich waren unter den